

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927

32 (7.8.1927)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 8.

Nr. 32.

Karlsruhe, Sonntag, den 7. August 1927.

20. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Sommerfreude.

Goldner Sommer, da im Bogen
hoch die Sonne glänzend geht
und mit windbewegtem Wogen
sanftes Flüstern heimlich weht
durch das reiche Aehrenfeld:
O wie herrlich ist die Welt!

Heinrich Seidel.

Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.
Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her,
der Strohhalme und die Sterne, das Sandkorn und das Meer.
Matthias Claudius.

Wenn du Gott wolltest Dank
für jede Lust erst sagen,
du fändest gar nicht Zeit,
noch über Weh zu klagen.

Friedrich Rückert.

In kindlichem Geiste.

Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15.

In junger Mensch, der es sich vorgenommen hatte, immer ganz bei der Sache zu sein, sofern sie gut ist, entdeckte eines Tages, daß er das Unservater fast gedankenlos gebetet hatte. Er schämte sich. Er nahm sich vor, künftig bei jedem Säglein des Unservaters, ehe er es als Bitte zu Gott schickt, sich erst zu fragen: Was ist das? Es kam der Abend. Vor dem Einschlafen wollte er sich ganz in das Unservater versenken. Laut sagte er vor sich hin: „Unser Vater“. Da stockte er. Was ist das? Muß das, was in diesem Worte enthalten ist, erst erklärt werden? Steht nicht ein deutliches Bild vor einer Seele, wenn sie dieses Wort ausspricht? Und so stellte sich der junge Beter die väterliche Liebe vor, die für das Kind sorgt und es beglücken will, und das mit allen Kräften; diese Vorstellung lag ihm so nahe; denn er durfte sie alle Tage erfahren, auch wo er sie nicht ganz verstand. Nun wollte er diese Vorstellung auf Gott übertragen, ins göttliche Uebermaß gesteigert, allen menschlichen Einschränkungen enthoben. Aber da stockte er wieder bei dem Gedanken, es bedeute doch im Grunde ein Herunterziehen Gottes in die menschliche Sphäre, wenn er im Bilde eines Vaters geschaut werde. Er erinnerte sich daran, daß Unverständige dieses Bild in einer entwürdigenden Weise mißdeutet, als ob Gott ein allzu gutmütiger und schwächlicher Vater sei. Er wollte aber nur ein solches Bild gebrauchen, das zugleich Gottes Erhabenheit und des Menschen Kleinheit, die Distanz zwischen Gott und Mensch anschaulich macht. Da fiel ihm ein, wer uns gelehrt hat, Gott Vater zu nennen. Ja, Jesus durfte so traulich

und zutraulich mit Gott reden; denn er war doch Gottes einziger Sohn, eins mit dem Vater, immer in der Welt des Vaters, immer Gott schauend und immer Gottes Willen erfüllend. Uns gebührt es, Gott Schöpfer und Herr, den Heiligen und Unendlichen zu nennen; wollte man ihn Vater nennen, so müßte man eben ein Gotteskind sein wie Jesus, so müßte man eben einen ganz gotteskindlichen Sinn haben. Da war es ihm, als ob Jesus zu ihm sagte: Du darfst den Unfaßbaren so nennen; denn er hat dich lieb! Und da faßte er sich ein Herz und sagte, zu Gott all sein Sinnen erhebend: Vater im Himmel! Und es überkam ihn ein Glücksgefühl, wie er es als Kind hatte, wenn der Vater ihn auf die Arme nahm und herzte. Und als er solches Gotteskindesglück fühlte, — da fielen ihm die Augen zu. Als er am Morgen erwachte, waren seine Hände noch gefaltet, und sein erster Gedanke war: Vater im Himmel! — Seitdem hat der junge Mensch niemals mehr die ersten Worte des Unservaters gedankenlos ausgesprochen. Manchmal ist sein Sinnen an den ersten beiden Worten hängen geblieben; manchmal hat er das Unservater nicht zu Ende gebetet. Das eine Wort Vater erschien ihm das inhaltsreichste Gebet zu sein; denn, wenn er es in kindlichem Geiste sprach, so wollte er nichts von Gott haben als ihn selbst, seine Nähe. Und das eine Wort stellte ihn auf eine Höhe, daß er alles, die Welt, die Menschen von Gott aus anschaute: die Welt als Schauplatz des Reiches Gottes, alle Menschen von Gott geliebt. Ewiges und Vergängliches, Himmlisches und Irdisches, Wunderbares und Alltägliches erschien nun ganz in Gottes Licht und Liebe getaucht.

Wenn wir zu Gott Vater sagen, so sprechen wir das Größte unseres Christenglaubens aus. Nichts scheint leichter auszusprechen zu sein; und doch gehört so viel dazu: man muß den gotteskindlichen Geist haben.

Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

In dem alten südensächsischen Bischofssitz Winchester tagte soeben die Internationale Kirchenkonferenz zur Fortsetzung der von Stockholm ausgehenden christlichen Einigungsbewegung. In Konstanz hielt der Arbeitsausschuß des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen eine Tagung ab. Demnächst wird die „World Conference on Faith and Order“, die eine Einigung der Kirchen in Bekenntnis und Verfassung anstrebt, in Lausanne ein Religionsgespräch abhalten. Wir sehen, daß die Christenheit — abgesehen von der römischen Kirche, die in ihrer stolzen Isoliertheit verharren will — von einer Einigungsbewegung erfasst ist. Ich konnte den beiden Versammlungen, die am 26. und 27. Juli in Konstanz im Anschluß an die Weltbundtagung stattfanden, anwohnen. Darüber möchte ich berichten.

Konstanz ist eine Stadt großer geschichtlicher Erinnerungen. Vor 500 Jahren fand dort das größte christliche Weltkonzil statt. Das alte Dominikanerkloster, das heutige Inselhotel,

war für den Weltbund der Tagungsort; im althehrwürdigen Konziliumssaal am Seegeflade wurde die große öffentliche Versammlung abgehalten. Aber nicht, um Erinnerungen aus alter Zeit zu pflegen, kam der Weltbund nach Konstanz. Konstanz ist der Geburtsort des Weltbundes selbst. Am 2. August 1914 erblickte er dort das Licht der Welt. Vertreter vieler Kirchen waren damals zusammengekommen, um zu beraten, was der Welt Frieden geben kann — und der Weltkrieg begann. Der Weltkrieg zerstörte viele Brücken; der Weltbund blieb lebensfähig und konnte mitten im Krieg manches Werk des Friedens in aller Stille treiben. Auf seiner Notbrücke begegneten sich die ersten Glieder der feindlichen Völker und reichten sich als friedfertige Gotteskinder die Bruderhand. Seitdem ist der Weltbund eine weltumspannende Organisation geworden. Auf der Jahresversammlung 1924 zu Stuttgart hat er zur Kriegsschuldfrage eine tapfere Entschliebung angenommen; er erklärte, daß diese Frage nicht durch ein Diktat politisch interessierter Mächtegruppen beantwortet werden könne, daß ihre Lösung eine moralische und religiöse Angelegenheit von weltgeschichtlichem Ausmaße sei und als eine Frage der Wahrheit und Gerechtigkeit für die Kirchen aller Völker ein Interesse habe. Die Jahresversammlung richtete von Stuttgart aus an seine Gruppen die dringende Bitte, in ihren Ländern dafür einzutreten, daß eine internationale Prüfung der Kriegsschuldfrage aufgenommen und durchgeführt werde.

In einem Artikel der Konstanzer Zeitung äußerte sich der deutsche Führer des Weltbundes, D. Siegmund-Schulze, den wir vor zwei Jahren auf der Karlsruher Gemeindevorversammlung hören durften, über das diesjährige Arbeitsprogramm: „Schwere Fragen von dem Schutz der religiösen Minderheiten bis hin zu den positiven Friedensaufgaben der Kirchen werden wie jedes Jahr sonst zur Verhandlung stehen. Die Frage des Schutzes der religiösen Freiheit in Südtirol, worüber die italienischen Vertreter zu berichten haben, wird eine wichtige Rolle spielen, auch die Vorbereitung des großen Friedenskongresses der christlichen Kirchen, der im nächsten Jahr in Prag stattfinden soll, wird uns längere Zeit beschäftigen!“

Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

Zwei Veranstaltungen hatten eine offene Pforte: die Abendfeier in der Konstanzer evang. Kirche zum Andenken an den Vorkämpfer der Reformation und Märtyrer der Gewissensfreiheit Johannes Hus am 26. Juli und die öffentliche Versammlung im Konziliumssaal am Abend des 27. Juli. Von diesen beiden öffentlichen Veranstaltungen möchte ich ein Bild geben.

In einer großen Stadt würde eine Tagung wie die des Weltbundes kaum beachtet werden. Nur einzelne kleine Kreise würden Interesse dafür zeigen. Eine Diasporagemeinde in einer Stadt, die eine so große Rolle in der Geschichte des Christentums gespielt hat, die selbst eine so herrliche — und leider immer noch nicht genügend bekannte — Reformationsgeschichte hat, muß doch einen Blick für solche zeitgeschichtlichen Ereignisse haben. Die evang. Kirchengemeinde bekundete ihr Interesse durch die Veranstaltung einer Feier zum Andenken von Hus. Stadtpfarrer Barner eröffnete sie mit einer Ansprache über die beiden Jesuworte: „Wer nicht wider mich ist, ist für mich“, und: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich“; Christus fordert beides, Weitherzigkeit und Entschiedenheit. Der Dekan der theologischen Fakultät in Prag, Professor Zilka, hielt einen längeren Vortrag über Johannes Hus und die Geschichte des Evangeliums in Böhmen bis in unsere Gegenwart, die das Wort von Hus „Die Wahrheit siegt“ (veritas vincit) als Wappenspruch dem Wappen der tschechoslowakischen Republik eingefügt und den Tag seines Märtyrertodes zum Staatsfeiertag erklärt hat: Hus ist nicht bloß ein Name der Vergangenheit, sondern auch ein Faktor der Gegenwart. — Vom umstrittenen Boden Danzigs kam Generalsuperintendent Kalweit, der den Zuhörern manch feines Wort noch sagte: Nicht die Originalität der Gedanken bringt die Menschheit vorwärts; alles Große ist schon einmal gedacht worden. Neue Wahrheiten sind nur wiederentdeckte alte Wahrheiten; das Neue ist älter als das Alte. Hus wußte, was Kirche ist; Kirche ist da, wo Gott redet und die Menschen hören. Gott will die Kirche; sie ist seine Schöpfung. Die einzelnen Kirchen müssen nicht ihr Volkstum und ihre Sprache verleugnen; die Kirche steht jenseits aller öden Gleichmacherei; die Frei-

heit des Gewissens, die Hus forderte, konnte nicht verbrannt werden.

Der Gottesdienst wurde durch Kirchenchorlieder und durch einen Sologesang verschönt. Am Schluß wurde um die Einigkeit im Geiste gebetet, damit die Gemeinschaft der Heiligen werde und das Reich Gottes komme.

War diese Abendfeier eine Gabe der örtlichen Kirchengemeinde an den Weltbund, so war die öffentliche Versammlung eine Gegengabe des Weltbundes an die Kirchengemeinde. Überall, auch in Wirtschaften, waren die Plakate, die dazu einluden, ausgehängt. Allerdings traten teilweise andere Redner als die angekündigten auf. Die katholische Bodensee-Zeitung, die einen knappen, allzu knappen Bericht über die Versammlung in der Frühe des folgenden Tages auf Grund der Anisage gebracht hat, ist eine schlechte Berichterstatteerin gewesen.

Die Konstanzer Stadtmusik spielte auf. Als zu Anfang Beethovens gewaltiges Geistliches Lied „Die Himmel rühmen“ erkante, gab der Donner des Gewitters eine erhabene Begleitung. Der Konziliumssaal mit seiner schönen Holzinnearchitektur war schön geschmückt. Der deutsche Führer des Weltbundes D. Siegmund-Schulze leitete den Abend sehr geschickt; er fand immer ein passendes schlichtes Wort. Seine Rede war eine gute Einführung in die Geschichte und das Wesen des Weltbundes. Dieser hat die Aufgabe, die christlichen Kirchen zusammenzubringen, die Sache der religiösen Minderheiten zu führen und die Menschen zu einer Friedensgesinnung zu erziehen. Die Zusammenarbeit der Kirchen ist möglich, sofern sich keine für unfehlbar hält, sofern bei jeder ein Verständnis für die Eigenart der anderen vorhanden ist.

Auf diese Grußworte folgte ein Dankeswort des Konstanzer Oberbürgermeisters, der die Zuhörer in eiligem Flug durch die Geschichte der Stadt führte.

Der evang. Kirchenpräsident Badens nannte in seinem Begrüßungsworte namens der badischen Landeskirche die Sache des Weltbundes eine außerordentlich große und schwere, schöne und hohe, die nicht von heute auf morgen ausgeführt werden kann; gilt es doch Feindschaft und Gleichgültigkeit zu entfernen zwischen den Kirchen, die zum gleichen Herrn beten und dennoch keine enge Fühlung und Zusammenarbeit finden können. Aus der Zerrissenheit muß uns das Heimweh nach der Einigkeit im Geiste und in der Wirklichkeit führen; jeder Schritt vorwärts muß willkommen heißen werden, bis alle sich miteinander beugen vor dem gleichen Herrn und in gleichem Kampfe stehen gegen die Feinde des Evangeliums. Den Gruß der Kirchengemeinde überbrachte Pfarrer Blum, der es als ein bedeutungsvolles Ereignis bezeichnete, wenn eine Ortsgemeinde einen Blick aus der Enge in die Weite tun und das Große werden sehen darf; alle Kirchenteile müssen wissen, daß sie zum Ganzen gehören, sie dürfen die Luft nicht größer werden lassen, bis es zuletzt keine Brücke mehr gibt. Keine Kirche hat den Herrn und Heiland ganz und allein; jede wächst an ihm empor. Darum gilt es nicht nur sich die Hände zu reichen; die Hände müssen miteinander arbeiten.

Ein liebliches Intermezzo schob sich in den Abend ein: aus dem untern Saal des Konziliumsgebäudes kamen 200 Kinder des Schwarzmeier'schen Kinderchors aus Berlin herauf; der Kinderchor befindet sich zurzeit auf einer Subiläumfahrt durch Südwestdeutschland. Sie sangen in kunstreicher und entzückender Weise ein religiöses Lied und dann noch echte deutsche Volkslieder wie „Im schönsten Wiesengrunde“, „Rosenstock, Holderblüt“, „Der Jäger aus Kurpfalz“. Ich hatte meine eigenen Gedanken dabei, als ich diese Kinder aus Berlin aus tiefster, aber angelernter Empfindung heraus vom Heimathaus im Wiesengrunde singen hörte. Aber ich freute mich, daß sie in den internationalen Abend einen deutschen Volkston hinein erklingen ließen; auf die Ausländer muß das deutsche Volkslied aus Kindermund einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Voll Spannung sah ich den ausländischen Rednern entgegen. Zuerst sprach der englische Schriftführer des Weltbundes Sir Dickinson; er sprach deutsch und manchmal mit feinem Humor über Wesen und Ziel des Weltbundes. Er berührte auch das Verhältnis des Weltbundes zur Politik; wir mischen uns nicht in Politik; Politiker können sehr achtbare Menschen sein; er war selbst Mitglied des englischen Unterhauses. Den Politikern aller Länder wünschte er mehr Sinn für die Freundschaft der

Wölker. Er proklamierte die Abschaffung des Krieges; wenn Liebe an die Stelle des Hasses tritt, so wird aus Krieg Frieden. Christus ist der Friedensfürst. Krieg ist Krankheit und Wahn. Höhere Kräfte schaffen einen Zustand, in dem ein Krieg unmöglich ist. — Der Bischof der altkatholischen Kirche aus Bern hob hervor, daß seine Kirche von vornherein den Blick auf eine Wiedervereinigung der christlichen Kirchen gehabt habe und sich darum gerne an der Verständigungsarbeit beteilige; er rühmte den Optimismus und Idealismus des Weltbundes. — Als Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche sprach Professor Alivisatos aus Athen, an den griechischen Patriarchen erinnernd, der während des Konstanzer Konzils in Konstanz gestorben ist. Seine Rede berührte vor allem das Verhältnis der östlich-katholischen Kirche zu allen Einigungsbestrebungen. — Mit dem ganzen Feuer französischer Rhetorik sprach Pfarrer J. Séguel aus Paris: im Namen derer, die nicht mehr reden können und in den Kriegsgräbern liegen, im Namen der kommenden Geschlechter rief er auf zur Schaffung einer neuen Menschheit im Sinne Jesu Christi. Es lag in seiner Rede, welche verdolmetscht wurde, viel Verständnis für unsere deutschen Wunden und Schmerzen. — Zuletzt sprach der Direktor der Christlichen Universität in Peking Dr. Lu; er sprach englisch, Professor D. Richter aus Berlin verdolmetschte seine Rede. Er sprach über die heutige Lage Chinas in großer Offenheit; mir fiel es auf, daß er vieles mit genau den gleichen Worten sagte wie Missionsdirektor Hartenstein beim diesjährigen Landesmissionsfest in Karlsruhe. Er sprach auch über das Verhältnis des chinesischen Volkes zum deutschen. Ganz besonders sein war sein Schluß: Die Chinesen haben keine Buchstaben, sondern nur Wortbilder; deshalb müssen sie symbolische Bezeichnung für die Namen der Völker erfinden. England heißt in chinesischer Sprache „großer Held“, Amerika „großer Reichtum“; das Wort für Deutschland heißt eigentlich „große Tugenden“. Konfuzius sagt: Liebe hat immer Nachbarn. Das chinesische und das deutsche Volk sollen gute Nachbarschaft halten. Die Rede des Chinesen löste besonders starken Beifall aus.

Die Konstanzer Stadtmusik spielte in machtvoller Steigerung das Lied „Wir treten zum Beten“. Und dann sprach der Leiter des Abends ein Schlusswort über die nicht gemachte, sondern aus tiefstem Innern hervorsprudelnde Liebe, über die frohe Botschaft des Weltbundes vom Friedensweg der Völker. — Nun sangen noch alle zusammen die beiden ersten Strophen des Liedes „Nun danket alle Gott!“ Ich sah, daß auch Ausländer mitsangen, wohl in ihrer Sprache. Und so hörte ich aus dem Gesang eine internationale Bitte um edeln Frieden und um Erlösung aus aller Not zu Gott emporsteigen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt für den Weltbund nicht in der Veranstaltung solcher Versammlungen, sondern in der stillen Arbeit der Beratungen und Verhandlungen. Doch haben solche Versammlungen den großen Zweck, den Grundgedanken und das Hochziel des Weltbundes in die Öffentlichkeit zu tragen und in der Öffentlichkeit zu zeigen, wie doch die Christenheit in erster Linie zur Trägerin des Weltfriedensgedankens berufen ist. Als ich am Morgen nach der Abendfeier auf der Heimkehr die neuesten Zeitungen las, da merkte ich, wie weit die Welt noch vom Weltfrieden entfernt ist, wie immer noch die Hatzatmosphäre vorhanden ist. „Wir mischen uns nicht in die Politik“, hat der Engländer gesagt. Darin liegt die selbstgezogene Grenzlinie der Arbeit, die der Weltbund treibt. Er hofft aber, mit seinen Gedanken die Welt so zu durchdringen, daß einmal eine den christlichen Grundsätzen widersprechende Politik unmöglich sein wird. Zu solcher Hoffnung gehört allerdings viel Optimismus und Idealismus. —

o o Von der ärztlichen Mission. o o

Der Verein für ärztliche Mission in Stuttgart hat soeben seinen Bericht über das Jahr 1926, das sein 29. Geschäftsjahr ist, ausgegeben. Darin finden sich auch Berichte der beiden aus Baden stammenden Ärzte Dr. Mühsig in Kanin und Dr. Traut in Houyen (China). Die Geschäftsstelle des Vereins

in Stuttgart — Heustiegstraße 34 — wird gewiß auf Ansuchen der Jahresbericht zuschicken.

In einem Beiblatt „an alle Freunde und Zweigvereine“ gibt Missionsdirektor Hartenstein einen Ueberblick über den Stand der ärztlichen Missionsarbeit, die die Basler Missionsgesellschaft tut. Wir entnehmen dem Blatt Folgendes:

Der neue Aufbau betrifft auch die ärztliche Mission.

An der Goldküste hat sich uns das große Afante aufgetan, ein Missionsfeld, das dreimal so groß ist als das alte an der vorderen Goldküste, das die United Free Church von Schottland übernommen hat. Dort arbeitet Missionar Schäfer in Wampamu, zweihundert Kilometer nordwestlich von Kumase, mit seiner Frau unter großem Zulauf als Helfer der Kranken. Das Komitee hat aber bereits grundsätzlich beschlossen, einen Missionsarzt in dieses große Gebiet zu senden, sowie ein Missionshospital zu eröffnen. Als Ort ist ausersehen Agogo, etwa fünfzig Kilometer östlich von Kumase, auf dem Höhenzug nördlich von Afante Akem gelegen. Wir hoffen, daß dieser Plan in den nächsten zwei Jahren durchgeführt werden kann.

Ähnlich liegen die Dinge in Kamerun, wo wir bereits sechzehn Brüder und Schwestern wieder an der Arbeit haben. In Nyasoso widmet sich Missionar Wöll besonders den Kranken, die von allen Seiten zu ihm kommen. Derselbe hat einen zehnmonatlichen Kurs in Tübingen durchgemacht. Außerdem ist seit diesem Frühjahr im Grasland Schwester Else Bleher, in Buea Schwester Elise Schoch stationiert, beides gründlich vorbereitete Krankenschwestern, die ihren Dienst besonders an der leidenden Frauenwelt tun. Auch für Kamerun ist grundsätzlich ein Missionsarzt vorgesehen, vorläufig sind wir aber durch Mangel an Mitteln an der Ausführung des Planes gehindert.

In Indien, das vom 1. Juli d. J. an wieder ganz in unsere Hände übergeht (Malabar, Kanara, Süd-Mahratta) sind eine Reihe eingeborener Ärzte vorhanden. In Malabar z. B. sind es vier indische Doktoren, die sich in erster Linie auch der Arbeit in den Gemeinden widmen können. Unser Frauenhospital in Calicut wird zurzeit von einer eingeborenen Ärztin versorgt, die den Betrieb in kleinerem Umfang aufrecht erhält. Doch suchen wir zurzeit nach einer Missionsärztin, um möglichst bald das Spital wieder mit eigenen Kräften zu besetzen. Es hat unter den gegenwärtigen Umständen in Indien einen besonderen Missionswert. Für die Goldküste, Kamerun und Indien sind uns auch in der Zukunft weitere ausgebildete Schwestern dringend nötig.

In Borneo, dem nach dem Krieg uns von Barmen übergebenen Werk, steht Schwester Mina Föll als ausgebildete Schwester und Hebamme in großer Arbeit. Sie ist in Bandjermasin stationiert, den größten Teil der Zeit aber auf anderen Stationen unterwegs. Dr. Matthäus Vischer, der für Borneo bestimmte Missionsarzt, ist vor wenigen Tagen in Batavia gelandet, um in der Nähe davon an der Niederländisch-Indischen Ärzteschule nach etwa einem halben Jahr Studium sein holländisches Arzteeexamen zu machen. Er wird sich dann in Bandjermasin niederlassen, um von da mit allen Mitteln den Spitalbau in Kwala Kapuas einzuleiten, der für unsere ganze Arbeit dringend nötig ist. Die Regierung hat für diesen Bau, sowie für den Unterhalt des Arztes größere Subsidien in Aussicht gestellt. Bei der Eröffnung des Spitals wird ihm ein junger Missionar Stütze, ein ausgebildeter Krankenpfleger, unterstützen, sowie eine zweite Krankenschwester, Fräulein Martha Oß, deren Ausreise für nächstes Frühjahr in Aussicht genommen worden ist.

Am besten missionsärztlich ausgebaut ist unser größtes Gebiet China. In Kanin stehen seit Anfang dieses Jahres zwei Missionsärzte, Dr. Mühsig und Dr. Luß, sowie drei Krankenschwestern: Schwester Anna Hezler, Schwester Emma Martin und Schwester Gertrud Schaepfi. Verschiedene chinesische Assistenten stehen ihnen zur Seite. Die ärztliche Missionsarbeit hat unter den chinesischen Wirren ihre besondere Verheißung und große Bedeutung. Auch sie hat zwar stark gelitten unter den politischen Unruhen, aber trotz zunehmender Feindschaft gegen das Christentum suchte doch eine ansehnliche Zahl Kranke im Spital Hilfe: Im Jahr 1926 waren es 3662 Patienten, von denen 633 im Spital behalten und 148 größere Operationen vorgenommen werden mußten. Auf einem Berg, vier Stunden entfernt, in etwa 600 Meter Höhe, ist ein kleines Lungenanatorium errich-

ten. In Hongen besitzen wir ebenfalls ein kleineres Spital, dem Dr. Traut vorsteht mit zwei Krankenschwestern: Schwester Mina Heß und Schwester Anna Kocher. Auch er hat im Berichtsjahr gegen tausend Kranke in der Sprechstunde gehabt, davon 185 Patienten im Spital. Dr. Traut siedelte erst im Oktober nach Hongen über. Größere Operationen können dort nicht gemacht werden. Dagegen wurde der Arzt zu ausgedehnten Pestimpfungen in Anspruch genommen. Die beiden Missionspitäler sind gerade heute, wo dem Evangelium in China großer Widerstand entgegenzusetzen wird, wichtige Missionsangelegenheiten.

An diesen Ueberblick fügt Missionsdirektor Hartenstein noch einen Werberuf an: „Helfen Sie mit, daß auch der Zweig der ärztlichen Mission in unserem Werk weitergeführt und ausgebaut werden kann!“

Wir wollen zeigen, daß wir den Werberuf vernommen haben.

o o Religion und Bolschewismus. o o

Trotz der planmäßigen antireligiösen Heße der Sowjetregierung ist der Versuch, die Religion aus dem russischen Volk zu verdrängen, heute schon als gänzlich mißglückt zu bezeichnen. Im großen und ganzen sind die Erfolge der Religionsfeinde sehr bescheiden. So stellt die „Leningradskaja Prawda“ fest, daß es im vergangenen Jahre im Gouvernement Leningrad 30 000 „Gottlose“ (ein sehr geringer Prozentsatz!) gab, heute aber sei bei der Gottlosenzählung eine zahlenmäßige Verringerung festzustellen. Im ganzen Gouvernement Pleskau gibt es auf 1000 Menschen nur 2 „Gottlose“.

Nicht nur die große Masse der Bauernschaft hält nach wie vor treu zur Kirche, selbst die Arbeiterschaft größter Industriegebiete geht neuerdings dazu über, Kirchenbauten zu veranlassen und mit Geldmitteln stärkstens zu unterstützen. So haben die Arbeiter an den 3 großen Fabriken „Der rote Oktober“, „Kommunistische Avantgarde“ und „Tscherskaja Manufaktura“, in denen insgesamt 17 000 Menschen arbeiten, wesentlich zum Bau von Kirchen beigetragen. Der „Trud“, das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften, schreibt dazu u. a.: „Man muß anerkennen, daß diese Sammler sich besser umgetan haben als die Kassierer der Gewerkschaftsbeiträge. An allen Lohntagen haben sie den Arbeitern sämtliches Kleingeld abgenommen und der Gewerkschaftskasse dadurch erhebliche Einbuße verursacht. Auf diese Weise ist es ihnen gelungen, für den Bau der Kirchen 18 000 Rubel zusammenzubringen.“

Nach Vollendung des Kirchenbaus beim Werk „Der rote Oktober“ wurde sogar eine von kirchenfeindlichen Organisationen veranstaltete Spottprozession durch Arbeiter und Bauern gewaltfam verhindert. Der „Trud“ gibt zu, daß es sich bei diesem ganzen „Rückfall in die Religiosität“ um einst revolutionierte Arbeiter und Arbeiterinnen handelt, die durch den Uebergang aus der „heroischen Periode“ der Revolution zur „langwierigen Kleinarbeit des Wiederaufbaus“ enttäuscht sind, auf deutsch: sie sind darüber enttäuscht, daß die Verheißungen der Revolution vom Himmel auf Erden sich nicht erfüllt haben.

Das Fühlvermögen der heutigen Menschen.

Bei der Uebernahme des Rektorats an der Stuttgarter Technischen Hochschule hat Prof. R. Schmoll von Eisenwerth in bedeutungsvoller Weise über „die Kunst und die Gegenwart“ gesprochen und u. a. dabei die Schattenseiten der heutigen einseitigen Verstandeskultur scharf herausgehoben. Er sagt darüber in dem Vortrag, der bei Bonz in Stuttgart erschienen ist, u. a. folgendes:

„Wer heute mit offenem Blick die Äußerungen der Allgemeinheit neben den rational-verstandesmäßigen betrachtet, muß den Eindruck gewinnen, daß ihre menschlichen Energiequellen, vor allem das Fühlvermögen unserer Generation, sich in einem durchaus niedrigen und unentwickelten Zustand befinden.“

Man braucht nur einige charakteristische und weit in alle Schichten wirkende Dinge daraufhin anzusehen: Kino, Zeitschrif-

ten, Sport. Vorherrschend im Kino sind Sensationen aller Art, gemischt mit Sentimentalitäten, und die gepriesenen guten Stücke zeichnen sich meistens (neben anerkannter guten Naturaufnahmen und Regiebildern) aus durch das besondere Raffinement, mit dem dieses Gemisch dargeboten und so verarbeitet ist, daß das Barbarische daran kaum mehr aufzeigbar ist.

Oder es werden gar mit einer für den Gefühlsgebildeten unerhörten Gefühls-, Ehrfurchts- und Taktlosigkeit Kunstwerke und vorgefundene Gedanken von momentaler Größe und Tiefe verfilmt, in einer unwirklichen Wirklichkeit von aller symbolhaften Größe und Fruchtbarkeit desinfiziert, mit der üblichen Sensation und Sentimentalität verbrämt und als volkerzieherisch gepriesen.

So hervorragend Gutes der Film auf seinem eigensten Gebiet leisten kann, so überwiegend bildungszerstörend wird er verwendet.

Die populären Zeitschriften ihrerseits leben größtenteils vom Geiste des Kinos, von kinohaften Sensationsbildern und -Geschichten, von Sportsensationen, von Kino- und Sportgrößen. Die maßlose Verhimmelung dieser letzteren, die geradezu groteske Formen angenommen hat, entspringt einem heruntergekommenen Gefühl für Heldenverehrung, das in entwickelter und echter Form Ideale verkörpert zu sehen wünschte.“

o o o Die siegende Zigarette. o o o

530 Zigaretten für jeden Deutschen!

Zu den deutschen Industrien, die in großer Entwicklung und zugleich in starker Konzentration begriffen sind, gehört die deutsche Zigarettenindustrie, die im Jahre 1862 in Dresden gegründet wurde. Namentlich der Weltkrieg hat den Zigarettenverbrauch gewaltig gesteigert. Nach dem „Heimatsdienst“ wurden im letzten Vorkriegsjahr in Deutschland 13 Milliarden, im Jahr 1926 nahezu das Dreifache, 33 Milliarden Zigaretten hergestellt und geraucht, auf den Kopf 530. Die Anzahl der Betriebe, die im Jahr 1924 noch über 500 mit 25 000 Arbeitskräften betrug, soll jetzt auf etwa 20 in bedeutenden Konzernen zusammengewachsene Betriebe zurückgegangen sein. Die Zigarettenindustrie ist ausschließlich auf ausländisches Material angewiesen, in erster Linie auf orientalische, sodann auf Virginia-Tabake. Infolge der Entwicklung zu Großbetrieben eilt die Erzeugung von Zigaretten stets dem Verbrauch voraus und muß ihn somit beständig zu steigern suchen. Die Bändersteuer wird den Zigarettenbetrieben rund 3½ Monate, die Materialsteuer sogar 6 Monate gestundet. Diese lange Stundung für viele Zigarettenbetriebe bedeutet praktisch die Gewährung ihres umlaufenden Betriebskapitals aus Steuermittelein, da die Umlaufzeit des Kapitals in der Zigarettenindustrie viel kürzer ist als die Frist der Steuerstundung. Das Reich ist heute gezwungen, einige hundert Millionen Zigarettensteuern als Außenstände zu führen. Die Tabaksteuer von 700 Mill. Mark, an der die Zigarette zwei Drittel trägt, ist dem Dawesgutachten zufolge verpfändet. Die jährlichen Daweszahlungen wachsen bekanntlich mit dem Verbrauch von Tabak, Alkohol und ähnlichen Ausgaben.

o o o Für unsere Kranken. o o o

In Angst.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Was war es denn, was einstens in Jesu Erdentagen die leidenden Menschen mit Gewalt zu ihm hinzog und das Vertrauen zu seiner Hülferkraft weckte? Er wußte, was im Menschen ist; er kannte das menschliche Wesen von Grund auf. Er durchschaute alle und den einzelnen. Aber diese Menschenkenntnis war mit einer unendlichen Menschenliebe gepaart. Mancher hört auf, die Menschen zu lieben, sobald er sie durchschaut und in die versteckten Winkel ihres Herzens hineinschaut. Jesus liebte die Menschen umso heißer, je mehr er sie durchschaute. Keinen hat er verachtet um der erbärmlichen Augenblicke willen, von denen kein Menschenleben frei ist. Zu keinem hat er vorwurfsvoll gesagt:

Wie kann man nur so verängstet, so furchtsam, so feige sein! Er wird es ganz natürlich, daß seine Jünger in einer Welt der Lieblosigkeit, des Hasses Angst bekommen. Er sagte zu den ängstlichen Gemütern: Ich verstehe das; ich kann mit euch fühlen. Wie wohl tut solch verstehendes Wort, wenn man schwer an seiner menschlichen Schwachheit trägt! Das Verstehenkönnen weckt unsern menschl. Vertrauen; wie kann denn ein Mensch dem Menschen in seinen seelischen Schwachzuständen helfen, wenn er nicht einmal die seelische Diagnose stellen kann, wenn er den seelischen Nöten nicht ein liebendes Verständnis entgegenbringt?

In der Welt haben wir Angst; aber wir leben doch auch mit Christus in einer Ueberwelt; dort ist die Liebe, der wir alles sagen und klagen dürfen, weil sie alles weiß; dort ist die Quelle aller überwindenden Kraft, die aus verzagten, leidenschaftlichen, angefochtenen, gebrochenen Menschen mutige, unzerbrechliche Helden und Ueberwinder macht.

Aus unserer Gemeinde.

Der Reichsbund der Kinderreichen

Am 22. Juli im Saale des Roten Kreuzes seine Hauptversammlung, die sich eines besonders guten Besuches zu erfreuen hatte. Geschäfts- und Kassenbericht brachten volle Befriedigung hinsichtlich der Tätigkeit seit der außerordentlichen Hauptversammlung im Oktober vergangenen Jahres. Besonders mehrfach anerkannt wurde, daß ein frischer Zug im Bund wahrzunehmen ist. Als besonders gelungen wurde der Mattertag bezeichnet, der erstmals in Karlsruhe mit einem Festakt in der Festhalle durchgeführt wurde. All den Mitwirkenden wurde nochmals herzlicher Dank ausgesprochen, insbesondere der Arbeiterturnjugend, der Singhülle, der Tanzschule Mertens-Leger und der Polizeikapelle, die sich ohne Berührung in den Dienst der Sache zu Ehren der Mutter stellten. Der Bericht über die Arbeiten behandelte auch eingehend die Bemühungen, die Wohnungsnot der Kinderreichen zu mildern. Wenn auch einige Ausichten bestehen, ist in dieser brennendsten aller Fragen praktisch noch nichts erreicht. Fast jede Monatsversammlung beschäftigt sich damit. Nicht nur die Reichsbundmitglieder sind der Meinung, daß zur wirksamen Behebung der Wohnungsnot der kinderreichen Familien endlich etwas geschehen müsse, sondern auch die Vertreter der Bürgererschaft, der Bürgerausschuss. Dafür geben die Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinsaufkommen in Ziffer 2 und 15 Aufweisung.

Mit Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von den dahin gerichteten Arbeiten der Ortsgruppenleitung und der Stellungnahme der Bürgerausschussversammlung.

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Versammlung die energische Betreibung der Wohnungsfrage durch die Ortsgruppenleitung verlangt. Es ist leider nicht so, daß die Wohnungsnot sich mindert für Kinderreiche, wenn allgemein Wohnungen erstellt werden, weil die kinderreichen Familien nicht aufgenommen werden, dagegen bessern sich die Woh-

nungsverhältnisse allgemein, wenn für die kinderreichen Wohnungen bereit gestellt werden.

Die Wohnungsnot ist die brennendste Frage der Kinderreichen. Sollte, wie es wiederholt in der Aussprache zum Ausdruck kam, die Befürchtung begründet sein, daß es bei dem papiernen Trost und der Aussprache im Bürgerausschuss bleibe und ernsthafte und wirksame Maßnahmen überhaupt nicht in Angriff genommen werden, hat die Ortsgruppe mit dem Landesverband energische Vorstellung zu erheben bei den Behörden der Landeshauptstadt und der Regierung.

Um die Werbung der Kinderreichen in alle Bezirke der Stadt zu tragen, wurde in Aussicht genommen, alsbald nach den Ferien in den einzelnen Bezirken und Vororten Versammlungen abzuhalten und durch Anzeigen in den Tageszeitungen einzuladen.

Mit der Mitteilung, daß im Monat August voraussichtlich der Bundesvorsitzende Herr Konrad zu einer Versammlung komme, wurde die gut besuchte und flott verlaufene Versammlung geschlossen.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 7. August 1927 (8. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte: Für die Erholungsfürsorge im Waldheim.

- Stadtkirche: 10 Uhr Stadtvikar Reichwein.
- Kleine Kirche: 1/9 Uhr Stadtvikar Reichwein.
- Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Schmidt.
- Grabkapelle: 6 Uhr Stadtvikar Reichwein.
- Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Kaufmann. 1/2 10 Uhr Stadtvikar Kaufmann.
- Christuskirche: 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Stadtvikar Kühn.
- Markuspfarre: 10 Uhr Stadtv. Lichtensels. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Stadtv. Lichtensels.
- Lutherkirche: 8 Uhr Stadtvikar Sittig. 1/2 10 Uhr Pfarrer Renner (Amtseinführung des Sprengelältesten G. Fr. Haberkern; Hl. Abendmahl). 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Renner.
- Matthäuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
- Beierthelm: 1/2 10 Uhr Pfarrvikar Dreher.
- Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr monatliche Missionsstunde, Missionar Wieber.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Zimmermann. 1/2 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.
- Daglanden: 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gocker. 1/4 11 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Gocker.
- Ruhmausstraße: 1/2 6 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker. 6 Uhr Abendgottesdienst, Stadtvikar Gocker.
- Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann.

Der Heinerle von Lindelbronn.

Ein Künstler aus dem Volk.

Erzählung von Emil Frommel.

(Fortsetzung.)

Die Schulzeit kam heran, der Mutter wurde es bitter schwer, ihren Heinerle dran zu geben. Denn man teilt sich eben doch in das Kind mit der Schule. Doch ging's dazumal an, denn die Kinder waren noch keine solchen „Martyrer“ wie heutzutage, wo es auch in den Dorfschulen anfängt, daß Dinge in den Kopf müssen, die schwer zu verdauen sind. Wenn die Mutter aber nicht dem Lehrer heimlich einen neuen Kreuzer gegeben, der am Ende der Stunde dem Heinerle feierlich übergeben wurde, und ihm versprochen, sein Leibessen zu machen, er wäre nicht wiedergekommen.

Da lernte er denn, was es eben zu lernen gab. Nur das eine Absonderliche fand sich bei ihm vor, daß er im Rechnen kein Meisterlein war. Aber der Lehrer hatte leider im Rechnen sein Meisterstück gemacht und studierte alle Tage drin immer fort, denn er rechnete den ganzen Tag an seiner geringen Besoldung herum und addierte und multiplizierte und meinte darum, alle Welt müsse das lernen, sonst gäbe es nichts als Elend, und eben darum war er auch der festen Ueberzeugung, daß aus dem Heinerle sein Lebtag nichts werde. Umso besser Bescheid wußte der Heinerle im Wald, in den er oft mit seinem Vater zog, da sungen seine Studien an. Denn wenn er geholfen hatte, Wurzeln auszugraben, setzte er sich still unter einen Baum und saßerte die Eichensblätter aus, daß nur die Rippen übrig blieben, und fuhr dann mit dem Bleistift auf dem Papier nach und konnte zuletzt alles Laubwerk zeichnen, das zwar nicht auf Gottes Welt überhaupt, aber

doch im Lindelbronner Wald wuchs. Sollte der Vater einen noch kräftigen Baum fällen, so legte der Knabe zuvor ein gutes Wort für ihn ein. Aber der herrschaftliche Förster war die erste und letzte Instanz und nahm kein Todesurteil zurück, und schickte unwiderruflich, wie der Sultan in Konstantinopel, zwar nicht eine seidene Schnur, aber doch starke, hänsfene Stricke an seine „geliebten Untertanen“.

Der Vater hatte im stillen gedacht, der Heinerle würde auch einmal ein Holzhauer werden und bei ihm bleiben, wenn die andern Kinder fortgingen, damit der Stamm und das Handwerk in der Familie nicht aussterbe; aber jetzt stiegen doch die Zweifel in ihm auf, ob's wirklich so werde, da der Junge so wehleidig sei. Daß allerdings bei dem Heinerle unterm Brusttuch ein tiefes Gemüt lag, zeigte sich einmal, als Vater und Sohn im Mondschein aus dem Wald gingen und das Lied sangen: „Nun ruhen alle Wälder“. Da begegnete ihnen der herrschaftliche Förster („in seiner ganzen Wildnis“, wie der Vater sagte), und fragte sie, was denn das für ein dummes Lied sei: „Nun ruhen alle Wälder“, die hätten ja keinen Schlaf! Der Vater war betreten und meinte aus Respekt vor dem Förster, es hieße einmal so im Lied und ließe sich nicht wohl im Gesangbuch ändern. Als aber der Förster einen andern Waldweg eingeschlagen und „gute Nacht“ gewünscht, meinte der Heinerle, das sei eben doch wahr, daß der Wald ruhe, und sei doch was anderes mit dem Wald in der Nacht als am Tag; da sei es so heimlich drin, wenn die Menschen, vorab der herrschaftliche Förster, draus wären. Und der Vater meinte bei sich, sein Heinerle möchte noch mehr recht haben als der Förster, denn der sei ein roher Mensch. Als sie am Bers waren: „Breit aus die Flügel beide“, waren sie zu Hause, und in der

Donnerstag, den 11. August 1927.

Stadtkirche: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst anlässlich der Verfassungsfeier, Stadtv. Reichwein.

Wochengottesdienste:

Kleine Kirche: Mittwoch morgens 7¼ Uhr Frühgottesdienst.
Johanneskirche: Donnerstag früh 7.10 Uhr Morgenandacht.
Krippur: Freitag abends 8½ Uhr Bibelbesprechung für Männer im Gemeindefaal.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr.
Hahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastraße 14. Stunde: Sonntag nachm. ½3 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

B.D.S.-Jugendbünde. Lutherbund: Montag Turnen und Jungchar; Dienstag Bundesabend; Mittwoch 14tägig ältere Abteilung; Freitag Baden; Samstag Freispiele. — **Jungmädchenbund Heimat:** Dienstag 8 Uhr Turnen; Mittwoch ½9 Uhr ältere Abteilung; Freitag 8 Uhr Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag abends 8 Uhr Stefanienstraße 22 Bundesabend. Donnerstag 8 Uhr Stefanienstr. 22 ältere Abteilung. — **Blücherbund:** Montag Singen; Mittwoch Bundesabend. — **Mädchenbund Sonn- wärts:** Montag Singen; Mittwoch ältere Abteilung; Donnerstag Bundes- abend. — **Mädchenbund Wachau:** Montag ½8 Uhr Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchen- bund Lichtträger:** Dienstag 8 Uhr Bundesabend; Freitag 8 Uhr Singen. **B.D.S. Beierheim:** Jugendbund: Mittwoch Bundesabend. Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — **B.D.S. Mühlburg:** Mittwoch 8 Uhr Bundes- abend. Freitag 8 Uhr Aelterengruppe. — **Mädchenbund Mühlburg:** Mon- tag 8 Uhr Singen; Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Frommelbund: Montag abends 8 Uhr Waldhornstraße 11 Bundes- abend.

Paulusbund. Buben: Donnerstag Lese- und Singabend, gemeinam. Freitag Jungchar. Samstag Spielen. Das Singen fällt bis auf Wei- teres aus.

Mädchenbund der Pauluspfarre. Dienstag Jungchar. Mittwoch ge- meinsamer Bundesabend.

Jungmännerbund und Jungmädchenbund Gottesau: Während der Ferien keine Zusammenkünfte.

Paul Gerhardt-Mädchenbund in Mühlburg: Bundesabend Donners- tag 8 Uhr im Gemeindehaus, Geibelstr. 5, Saal im Hof.

Evang. Mädchenbund Darlanden: Bundesabend jeden Dienstag 8 bis ½10 Uhr in der Kleinkinderschule, Ankerstr. 2.

Evang. Hausgehilfsinnen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends ½9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstraße 23. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde, Stadtmisionar Kolb; 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jung- frauenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 4 Uhr Frauen- stunde. — **Kreuzstr. 23:** Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein, Fräulein Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetsstunde. — **Kriegs- straße 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kinder- garten):** Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

Nacht erzählte der Vater der Mutter, was der Förster und der Heinerle gesagt, und nun meinten sie beide, die alte Amme möge doch nicht unrecht haben, daß aus dem noch etwas Rechtes werde, auch wenn er kein Rechenmeister wäre. Und sie bewegten das lange in ihren Herzen.

Da begab sich's, daß die Eltern einmal auf den Jahrmart in das Städtlein gingen und den Heinerle mitnahmen. Das war für ihn ein Festtag, akkurat so groß, wie bei den Stadtkindern, wenn sie aufs Land dürfen.

Die Mutter hatte Geschirr einzukaufen und der Vater ein Paar neue Stiefel und eine neue Art, und dabei wurde viel her- untergehandelt und geratschlagt, und wohl zehnmal zog der alte Huber die Stiefel aus und probierte wieder, ob sie „schüßig“ seien, und der Huberin gefiel immer ein Topf besser als der an- dere. Derweilen trieb sich der Heinerle, dem diese Operation zu lange dauerte, von den Eltern fort, ging aber nicht wie das zwölf- jährige Jesuskind in den Tempel, wohl aber in den Kunsttempel, den ein Bilderhändler aufgeschlagen hatte. Wie die Wäsche am Waschfeil, so waren hier die Bilder mit Klammern aufgesteckt und flatterten lustig im Winde. Da konnte man alles haben, was der Mensch verlangt: biblische Geschichten und Mordtaten, Bildergeschichten und Bauernregeln, bemalt und unbemalt, in Gold und Silber, kurz, der Heinerle konnte sich nicht satt sehen. Der Bilderhändler gab die Erklärung von allen und nannte einen ganzen Haufen Namen von Künstlern her, die das alles gemalt hätten, daß dem Heinerle ganz schwarz vor den Augen wurde, und er nur den einen Gedanken festhielt, auch einmal ein so be- rühmter Mann zu werden. Aller Hunger war ihm vergangen,

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereins- haus, Amalienstr. 77: Sonntag 11¼ Uhr Sonntagschule; 3 Uhr allg. Versammlung, Stadtmisionar Mühlhaupt; nachmittags 4 Uhr Jung- frauenverein. Montag abends 7 Uhr Jugendabteilung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein; Dienstag ½4 Uhr Bibelstunde für Frauen und Jung- frauen; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; Mittwoch 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Don- nerstag 8 Uhr Töchterverein; Freitag 8 Uhr Orchesterprobe; Samstag 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderstraße Durlacherstr. 32:** Donnerstag 8 Uhr allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg, Rheinstr. 35, Hths.: Sonntag 8 Uhr allgem. Versammlung; Dienstag 8 Uhr allgem. Versammlung Br. Schmelzer; Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jung frauen; Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge; Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum, Steinstraße 31, H. II. Sonntag 10—12 Uhr Kinderabteilung; 3 Uhr Teilnahme am Bezirksfest der Landeskirchlichen Gemeinschaft (Kleine Kirche). Dienstag 8 Uhr Ju- gendbundsstunde für junge Männer. Mittwoch 6 Uhr Knabenbund; 8 Uhr Jugendbundsstunde für junge Mädchen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr, Bezirkskonferenz, verbunden mit Mit- gliederaufnahme. Redner: Kurt Schmidt, Heilbronn, und Prof. Zimmermann, Korb. Abends 8 Uhr allgemeine Versammlung. — **Steinstr. 31:** Dienstag nachm. ½4 Uhr Frauenstunde; abends 8 Uhr Männerstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — **Grünwin- ker (Schulhaus):** Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde für Jedermann.

Ämliche Bekanntmachungen.

Anlässlich der Verfassungsfeier vom 11. August 1927 findet am Don- nerstag, den 11. August, vormittags 9 Uhr, in der Evang. Stadtkirche ein Festgottesdienst statt, zu welchem wir unsere Gemeinde- glieder einladen.

Mittlerabend der Johannespfarre

Mittwoch abends 8 Uhr. Frauen und erwachsene Mädchen sind herzlich eingeladen.

Mütlinger Freunde!

Versammlung jeden Mittwoch abends 8¼ Uhr und Sonntag nachmit- tags 3 Uhr und abends 8¼ Uhr: Nebentusstr. 50.

Glocken- und Orgelbau fond der Matthäuspfarre Karlsruhe.

Postcheckkonto Nr. 7860 Karlsruhe.

Girokonto bei der Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 1301.

Öffentliche Quittung und Dankagung!

Wir haben erhalten einbezahlt auf Postcheckkonto: Bau-D. Insp. K. U. 2. Rate 10.—, F. S. 3.—, Zimmerstr. K. E. 2. Rate 10.—, Berkstr. A. K. 2.—, Verf.-B. T. Sch. 5.—, Prof. S. 2 u. 3. Rate 6.—,

und während andere Leute fortgingen, blieb er noch immer stehen. „Nun du, kauf auch was“, sagte der Bilderhändler zu dem Jungen. Aber der machte ein Gesicht, als wollt' er sagen: „Du hast gut reden, das kostet Geld.“ Derweil hatten die Eltern ein- gekauft zum niedersten Preis, die Sonne sank schon, und der Heinerle war nicht da. Das Menschengewühl wogte durcheinan- der, und der Mutter war's himmelangst, zumal „englische Rei- ter“ auf dem Markte waren und Seiltänzer, die bekanntlich Kin- der stehlen. So suchten denn die beiden Eltern im Markt auf und nieder und fragten die Landsleute nach ihrem Heiner, aber keins wollte ihn gesehen haben. Der saß ruhig in der Bude des Händlers hinter den aufgehängten Bildern und hatte einen gan- zen Haufen vor sich, in denen er blätterte, und es wurde ihm im- mer unbegreiflicher, daß man so was machen könne. Die Eltern hatten sich auf den Heimweg gemacht und trösteten sich, wie einst die Eltern Jesu, „er möge unter den Gefreundten sein“. Daheim hatte ihn auch niemand gesehen. Das gab eine traurige Nacht. Erst hatte der alte Huber den Gedanken gefaßt, den Buben or- dentlich durchzuprügeln, wenn er heimkäme; nach und nach ward's ihm aber anders zumute, und er wäre herzlich froh gewesen, wenn er nur hereingekommen wäre. Zuletzt legte er aber die Sache dem ans Herz, der die Sperlinge versorgt, die über seinem Haus die Nester hatten, und schlief ein, wie die Männer das so können. Aber bei der Mutter ging's nicht so schnell. Sie glaubte nicht anders, als daß die englischen Reiter, „das fremde Volk“, den sauberen Buben gestohlen und ihm die Glieder gebrochen hät- ten, und sie ihn nie wieder zu sehen bekäme. „Ach, Heinerle“, sagte sie, „du bist eben mein Schmerzenssohn“, und zuletzt fiel sie vor lauter Weinen in Schlaf.

Am Sonntag Kollekte für unsere Waldkolonie

Frl. C.-Sekr. E. Sch. 2. u. 3. Rate 10.—, Min.-D.-R. W. R. 2. Rate 5.—, P.-Rat H. 3. Rate 5.—, Geh. P.-Rat R. 2. u. 3. Rate 20.—, Frau Dr. R. 2. u. 3. Rate 10.—, Eif.-D.-Insp. A. H. 3. Rate 2.—, Ref.-L. E. M. 2.—, D.-Baurat Prof. H. B. 2. Rate 20.—, Eif.-D.-Sekr. F. B. 2. Rate 4.—, Stadtd. W. St. 5.—, L. B. (Klauprechtstr.) 30.—, Frau u. 3. Rate 4.—, Verw.-D.-Sekr. A. H. 2. u. 3. Rate 10.—, Reg.-Rat M. 3. Rate 3.—, Verw.-D.-Insp. A. H. 3. Rate 3.—, Land-G.-R. Dr. Dr. med. H. W. El. 3. Rate 15.—, Rfm. F. Th. 3. Rate 10.—, Dom.-Rat E. Gr. 3. Rate 20.—, Verw.-D.-Insp. A. H. 3. Rate 3.—, Land-G.-R. Dr. R. 3. Rate 5.—, Kanzl.-Rat G. 3.—, Post-Untm. G. F. S. 2. Rate 5.—, Frau M. R. 3. Rate 4.—, Eif.-Insp. D. G. 5.—, Kraftw. R. M. 2.—, Regs.-Bau-Sekr. G. F. 3. Rate 5.—, Bäckermstr. J. R. 3. Rate 10.—, Rfm. R. H. 2. u. 3. Rate 10.—, Frau E. Schm. 3.—, Dir. Dr. D. B. 5.—, Ung. R. 5.—, Reg.-Baustr. H. H. 2. u. 3. Rate 8.—, Frl. Lehrerin G. 3. Rate 10.—, Verj.-B. W. H. 3. Rate 15.—, Bank-Dir. H. B. 3. Rate 10.—, Kass.-Vorst. F. W. 3. Rate 10.—, D.-P.-Rat St. 3. Rate 10.—, Rfm. R. M. 3. Rate 5.—, F.-D.-Insp. P. 3. Rate 2.—, Frau L. B. 3.—, Reichsb.-Untm. S. 20.—.

In bar: Frl. B. W. 10.—, Frl. M. L. 10.—, Frl. E. B. 5.—, Frau C. W. W. 5.—, Hauptln. Frl. M. B. 20.—, Frau E. P. W. 5.—, Rfm. J. Kl. 5.—, Frl. R. M. 10.—, Frau E. M. W. 5.—, Frl. M. B. 5.—, Frl. R. Schw. 5.—, Frau A. H. W. 15.—, Ung. 5.—, Fr. A. 2. u. 3. Rate 20.—, Frl. Bl. 3. Rate 5.—, D.-Ing. H. W. 2. u. 3. Rate 6.—, Bäckermstr. Sch. 15.—, Frau H. Wm. 3. Rate 5.—, D.-Reg.-Rat St. 3.—, Frl. Verw.-Uff. St. 2. Rate 5.—, Küchench. D. 3.—, Ung. i. Opfer 5.—, Werkmstr. Sp. 2. u. 3. Rate 20.—, Frl. E. Gl. 5.—, Frl. Hs. 5.—, Frau H. W. 3. Rate 9.—, Frau G. W. 3. Rate 5.—, D.-Baurat Prof. H. B. 3. Rate 20.—, Fam. D.-P.-Insp. W. 15.—.

Mit großer Freude dürfen wir heute ganz besonders herzlichen Dank sagen für alle Spenden und Mithilfen zu unserer Sache. Denn ein Ueberblick über die bisherigen Eingänge an Gaben gibt uns die freudige Hoffnung, daß wir unser Ziel erreichen dürfen. Es fehlt nur noch eine Anzahl der monatlichen Beiträge und das Ergebnis des Verkaufsbazars. Dürfen wir darum heute Alle, die noch im Rückstande mit ihren Beiträgen sind, herzlich bitten, dieselben uns baldigst zuzustellen zu wollen. Ganz besonders bitten wir noch um Zuwendungen für unsern Verkaufsbazar. Wir können heute mitteilen, daß die Weihe unserer neuen Glocken am 14. August stattfinden kann. Die Einweihung unserer Kirche, hoffen wir, so Gott will, am 2. Oktober, dem 7. Jahrestage der Matthäusgemeinde, vornehmen zu dürfen. Vom 3. bis 5. Oktober wird sich die Beschäftigung der Kirche und der Verkaufsbazar anschließen. Wir laden schon heute, zunächst zu der Weihe unserer neuen Glocken (14. August), herzlich ein.

Alles Nähere in der nächsten Nummer des Gemeindeboten.
Der Sprengelrat der Matthäuskirche:
H e m m e r, Stadtpfarrer.

Evang. Sterbevorsorge. Wir weisen auf die Anzeige der letzten Seite hin, Verlegung der Geschäftsstelle der Evang. Versicherungszentrale (Evang. Sterbevorsorge der Innern Mission) von Friedenstr. 15 nach Leopoldstr. 1, und bitten um gfl. Beachtung!

Mitteilung der Schriftleitung.

Wegen des Feiertags muß die nächste Nummer früher als gewöhnlich gedruckt und ausgegeben werden. Deshalb müssen schon am Montag alle Einsendungen für den Text und den Inseratenteil des Blattes eingehen. Hindenlang.

Dem Teil des Evang. Gemeindeboten für die Neustadt liegt heute ein Prospekt der Wäscherei Lau bei, worauf wir besonders hinweisen.

Landeskirchliche Gemeinschaft

Am Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr, findet in der Kleinen Kirche unsere

Bezirkskonferenz

verbunden mit Mitgliederaufnahme statt.

Redner K. Schmidt, Heilbronn und Professor Zimmermann, Korntal. Abends 8 Uhr, ist eine allgemeine Versammlung in der Kl. Kirche. Jedermann herzlich eingeladen.

Das christliche Erholungsheim „Kurhaus Mombachtal“

bei Bad Liebenzell ist an einem reizenden Punkte des württ. Schwabwaldes inmitten grüner Hänge und soniger Talweien gelegen, am Ausgang des waldreichen Mombachtals. Kein Dorf und keine Stadt stört seine Ruhe. An Spaziergängen und Wanderungen reichste Gelegenheit. Freundl. u. sonnige Zimmer, gute bürgerliche Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 4-6 M. Bahnhof Mombach-Neubausen 1 Minute entfernt. Bad Liebenzell eine halbe Stunde. Das Jugend- und Kindererholungsheim nimmt Erholungskinder u. Jugendliche jederzeit auf. Salzbad im Hause, Frischbäder an der Naalb. Tagespreis 2 M. bis 3.00 M.

Evangelische Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung — Harmoniumlager

Zähringerstrasse 77 Bitte besuchen Sie uns! Zähringerstrasse 77

Der Heinerle hatte nicht gemerkt, daß die Sonne untergegangen, und erst als der Händler langsam seine Bilder vom Seil nahm und einpackte, ward's ihm klar, daß es Abend sei. Aber nun ging sein Elend an, er rief nach seinen Eltern und weinte bei dem Händler, daß man die Hände unter ihm hätte waschen können, so daß der sich aufmachte, als die Bude geschlossen war, um die Eltern suchen zu helfen. Aber die waren schon lange weg, und nur einzelne erleuchtete Buden von Lebkuchenhändlern und Brantweinkrämern waren vom Volke umstanden, und tief drin im Markt tönte die Blechmusik der englischen Reiter. Die Angst steigerte sich immer mehr, denn den Heimweg konnte er durch den Wald bei Nacht nicht finden. Endlich sagte ihm der Bilderhändler, er solle in Gottes Namen die Nacht bei ihm in der Schenke bleiben, und am Morgen wolle er ihn selbst nach Hause bringen. Als ein gutes Essen auf dem Tisch stand, legte sich beim Heinerle etwas die Traurigkeit und er meinte, die Nacht sei bald verschlafen. Der Händler aber wollte dem Jungen die Traurigkeit vollends vertreiben und erzählte ihm und den Stammgästen von den Malern, was das für ein apartes Volk wäre, gar nicht wie andere Menschen. Er sei seinerzeit auch mit dabei gewesen und habe schon die „Transpiration“ von Raffael gezeichnet und hätte mehr so zu der „italienischen Schule“ gehört; sprach dann vom „Schlagschatten“ und „setten Pinsel“ von diesem Maler und vom magere von jenem, und wie der und jener so „effektiv“ sei. Leider sei ihm das Geld ausgegangen, daß er sich keine Pinsel, Leinwand und kein Del habe kaufen können; auch habe ihn das Nervenzittern überkommen, sonst wäre aus ihm auch was geworden. Das Zeug habe er schon dazu, nur das Geschirr fehle ihm. Da hörte der Heinerle denn, daß es Farben gebe und Pinsel, womit

man ganz fein malen könne, alles, was Gott geschaffen, und wie so ein Maler alle Tage herrlich und in Freuden lebe und kein Holz zu hacken brauche.

„Das ist dir ein Götterleben“, sagte der Händler, „wie im Olymp.“

Der Heinerle verstand das aber nicht, denn er wußte es anders aus dem Katechismus und sagte: „Gibt's denn noch mehr Götter als der liebe Gott?“

„Ach“, sagte der Bilderhändler, dessen Gottesgelehrsamkeit nicht gerade weit her war, „das ist so eine Redensart.“

Als der Heinerle fragte, was denn eine Redensart sei, zog der Händler einen tiefen Zug aus der kurzen Pfeife, blies etliche Wolken hinaus und sagte endlich: „Ja, eine Redensart — ist halt eine Redensart.“ Um sich aber nicht weiter mit Begriffen plagen zu müssen, fragte er: ob denn der Heinerle auch schon was gezeichnet, daß er so große Lust habe an den Bildern?

„Ja wohl“, sagte der Heinerle zutraulich, „eine ganze Schublade voll!“ Und dabei erzählte er ihm treuherzig, wie verleidet ihm die Schule sei von wegen dem Rechnen, und wie oft er mit dem Vater in den Wald gehe und Blumen zeichne, kurz, der Händler sagte zuletzt in angenommener Würde und mit gehobener Stimme: „Wenn du ein Genie bist oder ein Talent — denn das ist zweierlei, merk dir das — so wird aus dir was werden, und ich will dir dazu helfen. Setz aber geh ins Bett, ich bleibe noch da unten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Kraut
 Hebelstraße 13 / am Rathaus
 Telefon 4186.

Nordb. u. bayr. Wurstwaren Käse
 ff. Tafelbutter / frische Landeier
 Konserven / Weine
 Kaffee / Kaffee Haag, stets frisch
 Tee / Kakao

Sämtliche Kolonialwaren
 Qualitätswaren
 zu Konkurrenzpreisen

Herrenalb (nördl. Schwarzwald)
 Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten
 des Bad. Landesvereins für Innere Mission.

- 1. Haushaltungsschule Falkenburg**
 Gründliche Ausbildung in allen Zweigen
 des Haushalts. Feine Küche. Theoretischer
 und praktischer Unterricht. Vertiefung des
 allgemeinen Wissens. Gute Umangab-
 formen. Beste Erholungsbedingungen. Kurs
 beginnt 1. Mai und 1. November. Preis
 600 Mk. Prospekte durch die Zeitung.
- 2. Marthaschule Falkenburg**
 Sie bietet während des Winterhalbjahres
 1. November — 1. April Externen Gelegen-
 heit, sich für den Haushalt gründlich aus-
 zubilden. Gute einfache Verpflegung.
 Unterricht und Besprechung über alle wich-
 tigen Lebensfragen.
 Preis 500 Mk. Näheres durch Prospekte.

Wilhelm Pallmer
 Malermeister
Tapetenhandlung
 Karlsruhe Werderplatz 47
 Tapeten in großer Auswahl
 Ausführung
 von Maler- und Tapezierarbeiten
 Telefon 1047

Garbe's gesetzl. gesch. erste und
 allein edle homöopath.
**BREMIER-
 TANNENZAUBER-
 SEIFE**

beseitigt Hautunreinigkeiten u. verleiht
 blühend frischen, sammetweichen Teint,
 bildet somit ein wirklich ideales Mittel
 zur vollendeten Gesundheits- u. Schön-
 heitspflege u. ersetzt gleichzeitig würzige
 Tannenwaldaroma, ist Herz- u. Nerven-
 stärke- u. Erfrischend! Heißt äftig. E. zielt
 einen gesunden, straffen Körper! Zur
 Linderung, bzw. Beseitigung rheumat.,
 neuralg. und neuralgischen Beschwerden,
 Kopfweh, Haarausfall, etc. u. a. Vorbeu-
 gung geg. solche Leiden! Tägl. Gebrauch,
 mögl. morg. u. abds. dring. anzusetzen!
 3 Stück 1.20

Vertrieb und Lager
Robert Sommer
 Karlsru. 97 (Eingang, Südentstr.).

Uhren jeder Art - **Kristall**
Gold- u. Silberwaren - Trauringe

Bestecke in echt Silber und mit
 schwerster Silberauflage

Eigene
 Reparaturwerkstatt **Karl Jock** Kaiserstrasse 179
 Telefon 1978

Evangel. Versicherungszentrale E. V.
 (Evangelische Sterbevorsorge der Inneren Mission)
 hat ihre Geschäftsstelle von Friedenstraße 15 nach
Leopoldstraße 1, part.
 verlegt.

Georg Mappes
 Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22
 empfiehlt

Pfaff-Nähmaschinen
 Triumph-
 Fahrräder und
 Schreibmaschinen
 Strickmaschinen für den Hauswerb
 zu günstigen Zahlungsbedingungen

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe 1/B
 Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft
Eugen v. Steffelin
 Karlsruhe 1/B.

Möbeltransport / Lagerung
 Spedition / Wohnungsaustausch
 Holz / Kohlen / Koks
 Baumeisterstr. 48

**Meta Betten, Federbetten, Matratzen,
 Reformbetten, Patentröste**
 gut und billig — Zahlungs-
 erleichterung

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
 wo man die guten Betten findet!**

Betten-Spezialgeschäft
Gottfr. Klettenheimer
 Markgrafenstr. 52 beim Rondellplatz

Im Neuanfertigen
 u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken**
 868 empfiehlt sich
Paula Schneider, Adlerstr. 5.

K. Mullinger

Übernehme jeder Art Umzüge
 nach hier oder nach außerhalb
 Der Preis für Stadtszüge be-
 trägt drei Möbelwagen inkl. 19.—
 Stadtszüge mit Möbelwagen
 von 40 Mk. ab; bei Fernumzügen
 bitte ich Kostenanschlag einzu-
 senden.
 K. Mullinger, Dorfstr. 8, Tel. 1700

**Ludwig
 Schweisgut**
 Karlsruhe i. B.
 Erbprinzenstraße 4
 beim Rondellplatz

**Flügel -
 Pianinos
 Harmoniums**

Nur beste Fabrikate.
 Sehr mäßige Preise.
 Umtausch alter Klaviere

Honig

gar. reinen Bienen-Blüten- (Schleuder-) la
 Qualität unter Kontrolle von dem chemischen
 Laboratorium Dr. Herm. Ulex, Hamburg,
 vereidigter Handels- und Nahrungsmittel-
 Chemiker.

10 Pfd.-Dose M. 10.— franko
 5 Pfd.-Dose M. 5.50 franko
 Nachnahme trage ich.
 Propaganda-Päckchen à 1 1/2 Pfd. Mk. 1.70
 franko bei Voreinsendung.
 Garantie: Zurücknahme.

Lehrer i. R. Fischer
 Honigversand
Oberneuland 188 Bez. Bremen

**Kinderwagen, Klappwagen
 Korbmöbel, Korbwaren**
 Größte Auswahl, billige Preise
Weber Ecke Wilhelm- und
 Schützenstraße

Lampenschirme
 Kunstl. in einfacher und eleganter Ausführung
 sowie Wiederherstellung derselben, und Draht-
 stränge.

Elisabeth Schlabach bei Wbl. Schlabach,
 Erbprinzenstr. 8, 1. Stof. 286

**Chaiselongues / Divans
 Matratzen und Roste**

große Auswahl in allen Preislagen.
Karlstr. 68 E. Rehrdorf Tel. 875

Gute Verdauung!
 Die Grundlage aller Gesundheit!
Ricinus
 In wohlgeschmeckender Form vom
 feinsten Backwerk nicht zu unter-
 scheiden. — Verlangen Sie in
 Apotheken und Drogerien

Ricinuskeks!
 „Picosan“ Schwab. Gmünd

**Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Küchen**

Einzel-Möbel etc.

Bekannt gute Arbeit, billigste Preise,
 große Auswahl, jahrelange Garantie,
 Zahlungsvereinfachung, freie Lieferung.

Möbelhaus R. Eppe
 Steinstraße 6
 Haltestelle der Straßenbahn am
 302 Mendelssohnplatz.

Gar. rein.
**Blüten-
 Schleuder-
 Honig**

10 Pfd.-Dose M. 11.—, halbe M. 6.50 franko
 Nachnahme. Nichtgefallendes nehme zurück
 Probepäckchen à 1 1/2 Pfd. netto M. 1.00
 gegen Voreinsendung. Fritz Nestler, Honig-
 versand, Titisee 188, Bad. Schwarzwald.

Möbel
 kaufen Sie
 in bester Qualität
 zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
 Kreuzstrasse 26
 Lagerbesichtigung ohne Kautzwang

Elisabeth Hach
 Leopoldstraße 1a — Kaiserplatz
 Telefon 1619

**Werkstätte für Hohlraumnähen
 und Plisseebrennen**

**Reise-Mäntel M. 12.— an
 Reise-Kostüme M. 9.— an**

Vorjährige Wintermäntel für Damen und
 Kinder weit unter Herstellungspreis.
 Ratenkaufabkommen
 der Badischen Beamtenbank

Daniels Konfekt.-Haus
 Karlsruhe, Wilhelmstr. 36 1Tr.

Wohnung von 1 Zimmer mit Küche
 u. Keller
 billig zu mieten gesucht. 2-Zimmerwohnung
 mit Küche und Keller könnte eventl. in Taunus
 vergeben werden.
 Angebote an die Geschäftsstelle, Erb-
 prinzenstraße 6.

